

**Karin Gerstner**

# Hilfsangebote für Scheidungskinder

**Diplomarbeit**

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Copyright © 2000 Diplom.de  
ISBN: 9783832459192

**Karin Gerstner**

# **Hilfsangebote für Scheidungskinder**

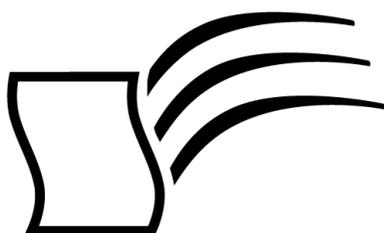


---

Karin Gerstner-Wölfel

# Hilfsangebote für Scheidungskinder

Diplomarbeit  
an der Fachhochschule Koblenz  
Fachbereich Sozialwesen  
3 Monate Bearbeitungsdauer  
Oktober 2000 Abgabe



***Diplom.de***

Diplomica GmbH \_\_\_\_\_  
Hermannstal 119k \_\_\_\_\_  
22119 Hamburg \_\_\_\_\_

Fon: 040 / 655 99 20 \_\_\_\_\_  
Fax: 040 / 655 99 222 \_\_\_\_\_

agentur@diplom.de \_\_\_\_\_  
www.diplom.de \_\_\_\_\_

ID 5919

Gerstner-Wölfel, Karin: Hilfsangebote für Scheidungskinder

Hamburg: Diplomatica GmbH, 2002

Zugl.: Koblenz, Fachhochschule, Diplomarbeit, 2000

---

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes der Bundesrepublik Deutschland in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechtes.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Die Informationen in diesem Werk wurden mit Sorgfalt erarbeitet. Dennoch können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden, und die Diplomarbeiten Agentur, die Autoren oder Übersetzer übernehmen keine juristische Verantwortung oder irgendeine Haftung für evtl. verbliebene fehlerhafte Angaben und deren Folgen.

Diplomatica GmbH

<http://www.diplom.de>, Hamburg 2002

Printed in Germany

<b>1. EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
<b>BEZIEHUNGSWANDEL</b>	<b>7</b>
2.1 WANDEL DER BEZIEHUNGSFORMEN - EIN GESCHICHTLICHER RÜCKBLICK	7
2.2 TRENNUNG UND SCHEIDUNG IM ERLEBEN DER KINDER	11
2.3 MODELLE DER EHESCHIEDUNG	13
2.3.1 <i>Desorganisationsmodell</i>	14
2.3.2 <i>Reorganisationsmodell</i>	16
2.3.3 <i>Transitionsmodell</i>	17
2.4 ZUSAMMENFASSUNG	19
<b>3. REAKTIONEN DER KINDER AUF TRENNUNG/ SCHEIDUNG UND DARAUS RESULTIERENDE FOLGEN</b>	<b>21</b>
3.1 ALTERS- UND ENTWICKLUNGSSPEZIFISCHE REAKTIONEN	21
3.1.1 <i>Geburt bis dritte Lebensjahr</i>	21
3.1.2 <i>Vorschulalter</i>	22
3.1.3 <i>Grundschulkind</i>	24
3.1.4 <i>Vorpubertät und Pubertät</i>	25
3.2 REAKTIONEN IN EINZELNEN TRENNUNGS- UND SCHEIDUNGSPHASEN	27
3.2.1 <i>Ambivalenzphase</i>	28
3.2.2 <i>Trennungsphase</i>	30
3.2.3 <i>Scheidungsphase</i>	31
3.2.4 <i>Nachscheidungsphase</i>	33
3.3 GESCHLECHTSSPEZIFISCHE REAKTIONEN	36
3.4 PARENTAL ALIENATION SYNDROM (PAS)	39
3.5 ZUSAMMENFASSUNG	41
<b>4. BEWÄLTIGUNG UND VERARBEITUNG</b>	<b>43</b>
4.1 SCHUTZ- UND RISIKOFAKTOREN	43
4.2 COPING STRATEGIEN	45
4.2.1 <i>Aktive und Defensive Strategien</i>	48
4.2.2 <i>Einflußfaktoren</i>	50
4.3 ZUSAMMENFASSUNG	51
<b>5. HILFEANGEBOTE</b>	<b>53</b>

---

5.1	AMBIVALENZKLÄRUNGSHILFEN	56
5.1.1	<i>Ambivalenz- Paargruppe</i>	56
5.1.2	<i>Strukturierte Trennung</i>	57
5.1.3	<i>Informationsprogramme</i>	58
5.2	REGELUNGSHILFEN	60
5.2.1	<i>Verfahrenspfleger</i>	60
5.2.2	<i>Betreuter Umgang</i>	63
5.2.3	<i>Mediation</i>	66
5.2.4	<i>Regensburger Modell</i>	69
5.3	BEWÄLTIGUNGSHILFEN	73
5.3.1	<i>Kurzzeit- Angebote</i>	74
5.3.2	<i>Phasengerechte Angebote</i>	76
5.3.3	<i>Gruppen Angebote</i>	78
5.3.4	<i>Therapeutische Angebote</i>	84
5.4	ZUSAMMENFASSUNG	91
<b>6.</b>	<b>INSTITUTIONEN</b>	<b>93</b>
6.1	JUGENDAMT	96
6.2	BERATUNGSSTELLEN	101
6.3	ZUSAMMENFASSUNG	105
<b>7.</b>	<b>BESTANDSAUFNAHME</b>	<b>106</b>
7.1	ZIELE	106
7.2	MESSINSTRUMENTE	106
7.3	STICHPROBE	107
7.4	ERGEBNISSE	108
7.5	AUSWERTUNG	119
<b>8.</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNG</b>	<b>120</b>
<b>9.</b>	<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>122</b>
	<b>ANHANG</b>	<b>130</b>
	<b>ERKLÄRUNG</b>	<b>140</b>

## 1. Einleitung

Von 1996 bis 1997 ist die Anzahl der minderjährigen Kinder, die von einer Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, um 9,6% gestiegen, d. h.

von 148.782 auf 1997 163.112 Kinder (vgl.: Huss, Lehmkuhl, U. in Fegert (Hrsg.), 1999, S. 31). Die Kinder werden meist unfreiwillig in die Konflikte der Erwachsenen einbezogen. Aufgrund ihres sozial- kognitiven Entwicklungsstandes nehmen sie die sich wandelnde Lebenssituation anders als ihre Eltern wahr (vgl.: Jaede, 1996, S.6).

Im Rahmen dieser Diplomarbeit ist es mir ein Anliegen herauszustellen, welche Hilfemöglichkeiten für Scheidungskinder angeboten werden, denn auch diese haben Bedürfnisse, Ansprüche und Wünsche, bezüglich der elterlichen Trennung und Scheidung. Edelgard Placke- Brüggemann hat diese Wünsche zusammengefasst, z.B.:

*"Redet mit mir. Ich kriege schon seit längerer Zeit mit, dass etwas in unserer Familie nicht stimmt. Wenn ihr nicht mit mir redet, wachsen meine Fantasien ins Unerträgliche."*

*"Sagt mir ausdrücklich, dass ich keine Schuld an der Trennung habe, auch wenn ich mitbekommen habe, dass ihr euch oft über meine Erziehung gestritten habt."*

*"Haltet meine Wut, meine Angst, meine Stimmungsschwankungen aus, so versuche ich meine Konflikte zu bewältigen."*

*"Helft mir zu sehen, dass mit der Trennung endlich der Streit zu Hause aufhören kann, dass dies auch eine Chance für einen Neubeginn darstellt" (vgl.: Edelgard-Placke- Brüggemann in Kinderschutzbund e. V. (Hrsg.), 1999, S.4,5,7,8).*

Die Kinder sind das schwächste Glied in der Kette der Betroffenen. Gerade deshalb benötigen sie Hilfe und Unterstützung, damit die elterlichen Konflikte, sowie die Trennung/ Scheidung für sie nicht zu einer lebenslangen Belastung werden.

Die Ergebnisse der Scheidungsforschung, welche sich mit der Dynamik des Scheidungsprozesses und den Folgen für alle Beteiligten befassen, geben Hinweise für den Umgang mit Scheidungsfamilien. Desweiteren berücksichtigen die Fachkräfte der Institutionen, welche Maßnahmen für Scheidungsfamilien anbieten, diese Ergebnisse. So bemühen sich z. B. Familiengerichte, Jugendämter, Beratungsstellen, Anwälte, Psychologen und Sozialarbeiter, den betroffenen Kindern und den Eltern gerecht zu werden (*vgl.: Böhm, Scheuerer- Englisch in Buchholz-Graf, Vergo (Hrsg.), 2000, S. 121*).

Mit der Einführung des neuen Kindschaftsrechts vom 1.7.1998 veränderten sich einige Bedingungen für die Betroffenen.

So wird z. B. deutlich herausgestellt, dass das Kind ein Recht auf Umgang mit beiden Eltern auch nach einer Trennung/ Scheidung hat. Desweiteren besitzen Eltern einen Rechtsanspruch auf Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung (*vgl.: Schwab, Wagennitz, 1998, S.163,605*). Inwieweit sich diese neuen Bedingungen deeskalierend auf die streitenden Eltern auswirken, wird sich erst mit der Zeit zeigen. Die positive Wirkung des Gesetzes hängt mit der Umsetzung in die Praxis und der gelingenden Kooperation aller Institutionen, die in die Arbeit mit Scheidungsfamilien eingebunden sind, zusammen (*vgl.: Buchholz- Graf in Buchholz- Graf, Vergo (Hrsg.), 2000, S. 11*).

Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht, wie bereits erwähnt, die bestehenden Hilfeangebote für Scheidungskinder unter Berücksichtigung der Veränderungen durch das neue Kindschaftsrecht. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass aufgrund des umfangreichen Themas nicht alle Aspekte berücksichtigt werden können. Außerdem habe ich eine Bestandsaufnahme bezüglich bestehender Hilfeangebote für Scheidungskinder im Raum Koblenz durchgeführt, um einen Einblick über bestehende Angebote und deren Nutzung in der Praxis zu erhalten.

Nach dem kurzen einführenden Überblick, durch Kapitel 1, gliedert sich die Arbeit in weitere sieben Teile auf.

Der erste Teil (Kapitel 2) stellt die Entwicklung der emotionalen Eltern- Kind- Beziehung von der vorindustriellen- bis in unsere heutige Zeit dar. Desweiteren wird das kindliche Erleben der Scheidung beschrieben. Ebenso wird auf die zur Zeit diskutierten Modelle von Ehescheidung eingegangen.

Im Blickfeld des zweiten Teils (Kapitel 3) stehen die Ergebnisse der Scheidungsforschung wie alters- und entwicklungspezifische Reaktionen, Reaktionen in den einzelnen Trennungs- und Scheidungsphasen, sowie geschlechtsspezifische Reaktionen der Kinder. Außerdem werden einige Aspekte bezüglich des elterlichen Entfremdungssyndroms angeführt.

Im dritten Teil (Kapitel 4) werden die unterschiedlichen Schutz- und Risikofaktoren, sowie die Bewältigungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten des Kindes bezüglich der elterlichen Trennung und Scheidung näher betrachtet.

Einen Schwerpunkt dieser Arbeit bilden die unterschiedlichen Hilfeangebote für Scheidungskinder im vierten Teil (Kapitel 5). Diese werden entsprechend den Scheidungsphasen in die Ambivalenzklärungs-, Regelungs- und Bewältigungshilfen unterteilt. Da es sehr viele unterschiedliche Angebote und Konzepte diesbezüglich gibt, können nur einige dieser beispielhaft dargestellt werden.

Die Institutionen, welche Maßnahmen für Scheidungskinder anbieten, werden im fünften Teil (Kapitel 6 ) vorgestellt. Die Veränderungen, die durch die Kindschaftsreform 1998 in Kraft traten, werden mitberücksichtigt. Im Mittelpunkt der Arbeit dieser Einrichtungen steht unter anderem "Das Wohl des Kindes", deshalb wird dieser unbestimmte Rechtsbegriff kurz umrissen.

Einen weiteren Schwerpunkt dieser Arbeit stellt der sechste Teil ( Kapitel 7) dar. Die von mir durchgeführte Bestandsaufnahme zu Hilfeangeboten für Scheidungskinder wird näher erläutert. Ziel dieser war es, einen Überblick über bestehende Hilfeangebote und deren Nutzung in der Praxis zu erhalten. Desweiteren werden die Ergebnisse dargestellt.

Meine Meinung bezüglich des gewählten Themas fließt in den siebten Teil (Kapitel 8) mit ein.

Das Hauptanliegen meiner Arbeit ist es aufzuzeigen, welche Hilfeangebote für Trennungs- und Scheidungskinder bestehen. Denn nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder benötigen Hilfe und Unterstützung vor, während und nach einer Trennung und Scheidung.

Desweiteren möchte ich auf das Abkürzungsverzeichnis, welches sich im Anhang befindet, hinweisen.

## **Beziehungswandel**

### **2.1 Wandel der Beziehungsformen - ein geschichtlicher Rückblick**

Mit der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung hat sich die Beziehung zwischen den Eltern und den Kindern verändert. Heute kommt es vor allem durch eine Trennung/ Scheidung zu ungewollten Trennungs- und Ablösungsprozessen der Eltern von den Kindern. In der vorindustriellen Zeit geschah dies überwiegend durch Tod eines Elternteils, durch Kindesaussetzung und durch die Weggabe von Kindern an andere Personen oder Institutionen (vgl. :*Nave Herz in Menne u.a. (Hrsg.), 1997, S.26*).

Im Folgenden wird die geschichtliche Entwicklung der emotionalen Eltern- Kind-Beziehung in verkürzter Form dargestellt.

In der vorindustriellen Zeit lebten die Kinder mit anderen Familienmitgliedern wie Eltern, Geschwistern, Großeltern und familienfremden Personen in einem Allzweckraum zusammen. Dieser Raum war Familienstätte und Produktionsbereich in einem. Aries beschreibt diesen als einen öffentlichen Raum und nicht als Zufluchtstelle vor der Öffentlichkeit (vgl.: *Aries in Menne u.a.(Hrsg.),1997, S. 32*) . Das Haus war das einzig beständige. In bäuerlichen Hausgemeinschaften verging kein Jahr in denen nicht eine Person wegging, hinzukam oder starb. (vgl.: *Mitterauer in Menne u.a. (Hrsg.), 1997, S. 32*). Frauen starben sehr häufig an Komplikationen während der Geburt oder im Kindbettfieber. Nachrechnungen aus Kirchenbüchern belegen, dass eine verheiratete Frau in ihrem Leben alle 1,5 bis 2,5 Jahre eine Geburt zu überleben hatte (vgl. *Cipolla, Borchardt in Menne u. a.(Hrsg.), 1997, S. 31*). Für Kinder war es normal, dass sie eher ihren Großvater als ihre Großmutter kennen lernten.

Im 17. und 18. Jahrhundert sank schließlich die Säuglingssterblichkeit, wodurch vermehrt Kinder ausgesetzt wurden. Die Kindesaussetzung stand damals nicht unter Strafe, sie mußte aber geschehen bevor der Säugling durch die Taufe ein Recht auf Leben erworben hatte. Ausgesetzt wurden sie auf öffentlichen Plätzen, wo sie gut gefunden werden konnten (vgl. *Peiper in Menne u. a.(Hrsg.), 1997, S.28*). Desweiteren sahen sich Arbeiterfamilien, die in ständiger materieller Unsicherheit lebten und durch eine plötzlich eingetretene Krise wie Arbeitslosigkeit oder Krankheit zusätzlich belastet wurden, gezwungen, ihre Kinder für einen befristeten Zeitraum wegzugeben. Sie wurden an kinderlose Verwandte oder an die Kirche abgegeben. Dort hatten sie höhere Überlebenschancen. Die Weggabe von Kindern war bei denn Arbeiterfamilien bis ins 19. Jahrhundert hinein weit verbreitet (vgl.: *Flecken in Menne u.a. (Hrsg.), 1997, S.27*). Kinder, die im Elternhaus aufwuchsen, mußten dieses mit sieben oder acht Jahren, spätestens jedoch mit vierzehn Jahren verlassen. Sie arbeiteten als Mägde, Knechte oder Diener in anderen Haushalten und lebten auch größten teils dort. Die Eltern sahen sie aufgrund der weiten Entfernung und der langen Arbeitszeiten nur sehr selten. Kinder, deren Eltern einen großen Bauernhof besaßen, konnten längere Zeit mit diesen zusammen leben. Im Gegensatz zum Gesinde mußten die Eltern die Arbeitskraft ihrer Kinder nicht bezahlen (vgl.: *Mitterauer in Menne u.a.(Hrsg.), 1997, S. 29*).

In der vorindustriellen Zeit hatte die emotionale Beziehung zwischen Kindern und Eltern eine andere Qualität als heute, sie war sachlicher (vgl.: *Schütze in Menne u.a.(Hrsg.), 1997, S. 30*). Es wird angenommen, dass diese sachliche Beziehung für die Frau einen Schutzfaktor vor emotionaler Verletzung darstellte. Man denke nur an die vielen Geburten bei gleichzeitig hoher Säuglingssterblichkeit.

Desweiteren besaß die Mutter damals keine Monopolstellung bezüglich der affektiv-emotionalen Beziehung zum Kind, im Gegensatz zu heute. Familienfremde Personen, die ebenfalls im Haus lebten, gaben dem Kind Zuwendung und Nähe (vgl.:*Nave- Herz in Menne u.a.(Hrsg.), 1997, S.30-31*).

Im 18. Jahrhundert setzte sich ein Prozess in Gang, den man als die "Entdeckung der Kindheit" bezeichnen könnte (vgl.: *Aries in Kardes, Langenmayr, 1996, S.11*).

Durch die pädagogischen Gedanken von Lockes und Rousseaus kam man zu der Erkenntnis, dass die Liebesbeziehung das Eltern- Kind- Verhältnis begründen sollte (vgl.: *Kardes, Langenmayr, 1996, S.11*).

Mit dem Beginn der Industrialisierung, Aufklärung und Demokratisierung wandelte sich dann die gesellschaftliche Struktur und somit die emotionale Eltern- Kind Beziehung. Zu Beginn dieser Zeit zogen zunächst vermögende Familien aus dem Stadtzentrum heraus und in moderne Häuser am Stadtrand ein. Neu an den Häusern war, dass sie aus mehreren Zimmern bestanden, die durch Flure getrennt waren. Dabei kam es zu einer Trennung von Familienmitgliedern und familienfremden Personen wie Mägde und Knechte. Desweiteren veränderten sich dadurch die Umgangsformen zwischen ihnen. Eine Trennung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte fand ebenfalls statt, so dass im Stadtzentrum nur die Büros der wohlhabenden Handels- und Bankbetriebe verblieben. Die fortschreitenden Veränderungen in den Produktionsbedingungen, sowie das Bestreben der Bürger den Adel in bestimmten Lebensbereichen nachzuahmen, verstärkten diese Distanzierungsprozesse (vgl.: *Nave- Herz in Menne u.a.(Hrsg.), 1997, S.32-33*).

Die Voraussetzungen für den Beginn einer Emotionalisierung und Intimisierung der Familienstruktur waren somit geschaffen. Nach Luhmann kam nun der Familie die Funktion der emotionalen Bedürfnisbefriedigung der Mitglieder zu (vgl.: *Nave- Herz in Menne u.a. (Hrsg.),1997, S.33*). Dies wurde zunehmend zu einer Hauptaufgabe der Ehefrau.

Heute, in unserer hochkomplexen, sehr differenzierten, spezialisierten und zweckorientierten Gesellschaft erheben die Eltern einen Exklusivanspruch auf die emotionale Beziehung zu ihrem Kind (vgl.: *Nave- Herz in Menne u.a. (Hrsg.), 1997, S.35*). Die Großfamilie hat sich im Laufe der Zeit weitestgehend zu einer Kleinfamilie (Kernfamilie) reduziert. Viele Kinder wachsen in den ersten Lebensjahren in einer engen Beziehung nur zu den Eltern auf. Durch das Fehlen von Geschwistern sind die Kinder mehr den je auf die Eltern fixiert (vgl.: *Eichler in Nave Herz, 1994, S. 26*). Das Geschwister- Subsystem, das ein Gegengewicht zum Elternsystem darstellte, hat an Bedeutung verloren (vgl.: *Nave- Herz in Menne u.a.(Hrsg.), 1997, S. 34*).